

Langeweile

Niemand kann ihr entinnen. Jeder von uns wird noch häufig ihr Opfer werden. Auch ich verliere mich nur allzu häufig in ihr.

Widerstand ist zwecklos. Unbesiegbares Nichts. Leere. Die Bewegung des Lebens scheint stillzustehen.

Eine Entscheidung steht bevor. Soll man es zulassen? Sich in ihr verlieren? Dem „Nichts in Aktion“ beim Zeitvertreib zusehen? Oder vielleicht sogar Gefallen an ihr finden.

Nein, wir wollen das Übel an der Wurzel packen, es mit Stumpf und Stil ausreißen. Etwas finden, das die Trägheit und Tatenlosigkeit mindert, dem Dasein seine Lebendigkeit und Fülle wiedergibt.

Doch was ist Lebendigkeit ohne Tod, Fülle ohne Leere? Ist es möglich, oder nötig, die Langeweile aus dem Leben zu verbannen?

Wann und warum die Langeweile Einzug in unsere Gedankenwelt nahm, ist schwerlich zurückzuverfolgen. Wohl möglich, dass die erste bewusste Tat eines Geschöpfes dem Gefühl der Langeweile entsprungen ist. Man höre dazu Kierkegaard: „Erst langweilten sich die Götter. Sie schufen den Menschen. Dann langweilte sich Adam. Eva wurde ihm gegeben. Dann langweilten sich Adam und Eva en famille, schließlich die Menschheit en masse, und als man den Babylonischen Turm baute, war die Langeweile bereits so groß wie der Turm hoch war“.

Die genauere Betrachtung der Emotionen einer von Langeweile befallenen Person gibt weiteren Aufschluss, warum dieser Babylonische Turm so rasant in die Höhe schoss.

Langeweile wird als das Erleben einer Zeit ohne Inhalt beschrieben. Gefühle wie Leere, Öde und Erstarrung sind bei betroffenen häufig wieder zu finden. Das Dasein wird entleert, Erschöpfung, Apathie und Überdruß machen sich breit. Dadurch verfällt der Betroffene in Trägheit und Tatenlosigkeit, welche proportional mit der Infektdauer ansteigt. Bei längeren Anfällen ist das Krankheitsbild gekoppelt mit einem „Ekel vor sich selbst“. Langeweile wird von einigen Philosophen auch als Analogon zum Tod und als „Stillstand der Bewegung des Lebens“ gesehen.

Vorschnelle Fluchtversuche vor heranströmendem Stillstand äußern sich meist in abstrusen Handlungen. Somit wunderte ich mich nicht, als ich in der Zeitung folgende Überschrift las: „Aus Langeweile Villa ersteigert“. Hierbei handelte es sich um einen LKW-Fahrer, der auf der Flucht vor der übermächtigen Langeweile Unmengen an Luxusgütern mit dem eBay Passwort seines Freundes ersteigerte. Darunter auch eine 1,2 Millionen Euro teure Villa.

Andere versuchen ihre Langeweile durch ununterbrochenen Konsum vorgegaukelter Schicksale im Nachmittags-TV zu unterdrücken.

In Michel Houellebecqs Erzählung „Lanzarote“ flüchtet Weihnachten '99 ein Gelande nach Lanzarote, langweilt sich dort noch mehr, bereist dann weiterhin gelangweilt die Insel und findet seine Ruhe vor der Langeweile erst in der Vereinigung mit zwei mitreisenden Frauen.

Die Fluchtmöglichkeiten sind sicherlich von der Phantasie des Gelangweilten abhängig, letztendlich könnte man jede Tätigkeit zur Aufhebung der Langeweile nutzen. Meist sind diese Fluchtversuche doch nur von kurzer Dauer. Um die Langeweile auf lange Sicht besiegen zu können, sollten wir uns die Ursachen für sie einmal genauer anschauen.

Wenn uns in einer gewissen Zeiteinheit zu wenig neue Informationen erreichen, von außen wie von innen, befindet man sich schnell im grauen Nebel der Langeweile. Aber auch das Gegenteil, zu viel Stimulation, kann zur Langeweile führen. Doch ist es nicht etwas schwierig, diese Stimulation zu beurteilen? Warum sind zwei Menschen in exakt derselben Situation, und dadurch mit exakt derselben Stimulation, nicht immer gleich gelangweilt? Nicht die Masse der Informationen ist das Entscheidende, es kommt eher auf die Verarbeitung dieser an. Es ist genau so wichtig, die Informationen, die einem zur Verfügung stehen, zu verwerten und sie nicht abzublocken. So kann ich Rudolf Lütke nur beipflichten: „Langeweile entsteht durch mangelnde emotionale Beteiligung an der Welt und deren Mitmenschen.“

Nun, da wir diese Erkenntnis in uns aufgesogen haben, erscheint es als ein Leichtes, der Langeweile den Rücken zu kehren. Ein kurzer plausch mit Kollegen, ein Telefonat mit einem guten Freund! Schon zeige der Langeweile die kalte Schulter. Und erfüllt mit neuem Lebenssinn sagt man dem „ennui“ ade!

So leicht scheint es ja nicht zu sein. Unmöglich erscheint es die Anregung und Emotion auf einem konstanten Level zu halten. Letztendlich ist das Leben ein Wechsel von Anregung und Langeweile. Sicherlich sind die Phasen der Anregung in unserer Gesellschaft höher Angesehen, das Streben nach unbändiger Erfüllung ist nicht selten anzutreffen. Doch lässt sich die Langeweile nicht endgültig aus unserem Leben verbannen, noch wäre dies sinnvoll. Langeweile ist nach Russell ein „notwendiger Bestandteil unseres Daseins“. Decher bemerkt: „Menschen und Gesellschaften (...), die die Langeweile kennen, werden sich schneller wandeln und an veränderte Bedingungen anpassen können“. Evolution wäre somit ohne die Langeweile nicht möglich, da es ansonsten keinen Grund geben würde, etwas zu verändern. Erst die Überwindung der Langeweile führt zu etwas Neuem. Es ist also notwendig, sich auf den Rhythmus von Langeweile und Anregung einzuschwingen, um ein erfülltes Leben zu führen. Montaigne und Rousseau kennen in der Langeweile sogar einen stillen Selbstgenuss, den *sentiment de l'existence*, der ihnen im Gegensatz zur weltlichen Zerstreuung weitgehende Autarkie von äußeren Umständen, Begierden und Bekümmernissen sichert.

Und „ist die individuell empfundene Dauer nicht weniger tragisch als die im kollektiven Tausel verbrachte, weil sie die Möglichkeit in sich birgt, dass in ihr das Subjekt gleichsam vor sich selbst tritt und sich über sein Dasein und seine Absichten Rechenschaft ablegt“?